



WEGBEGLEITER

Information und Unterstützung für trauernde Mütter, Väter, Geschwister, Großeltern und alle, die mit dem Tod eines Kindes leben müssen

Sommer 2014

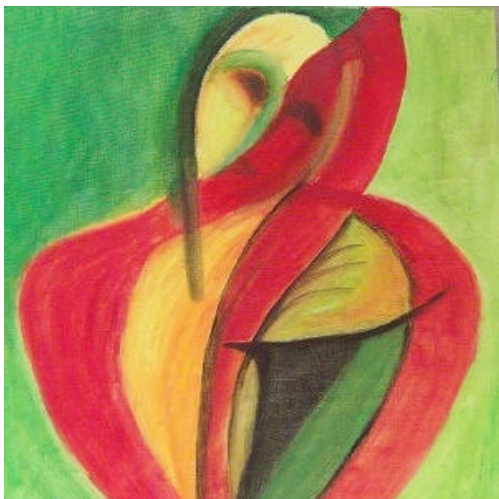
**Liebe trauernde Mütter, Väter,
liebe Geschwister und Großeltern,
liebe Freunde und Förderer des Vereins,**

in diesem Jahr stand das *Forum* der Verwaisten Eltern München unter dem Motto „Mut zur Trauer“. Ja, es erfordert Mut, sich dem zu stellen, was die Trauer von uns als Betroffene fordert. Mut und Beharrlichkeit. Denn erst wenn es gelingt, die Trauer als einen seelischen Prozess zu verstehen, wird es möglich, sich dem tiefen Schmerz zu stellen und den wahren Verlust zu begreifen. Nach und nach, jeder in seinem eigenen Tempo und jeder nach seinen individuellen Fähigkeiten.

Wie notwendig die Trauer um den Tod des Kindes ist, um das eigene Leben weiter zu führen, zeigt der folgende Beitrag von Dr. David Althaus, der seinen Ausführungen auf dem *Forum* folgt.

Wir wünschen Ihnen, dass die Leitgedanken von Herrn Althaus Ihnen eine Hilfe sind auf Ihrem persönlichen Trauerweg.

**Vorstand, Geschäftsstellenleitung
und Redaktionsteam des Wegbegleiters**



Alle Menschen erfahren im Laufe ihres Lebens schwere Verluste, die den eigenen Lebenssinn und die Lebensziele stark in Frage stellen. Aber kaum eine Erfahrung trifft den Menschen härter, als der Tod des eigenen Kindes. Ein derartig existenzieller Verlust bringt es mit sich, dass die Menschen buchstäblich den Boden unter ihren Füßen verlieren und ins Ungewisse fallen. Nichts scheint es mehr zu geben, woran der Mensch sich

orientieren könnte. So vieles, was vorher als wertvoller Halt und Stütze im Leben erschien, erweist sich nun als wirkungslos und unnützlich. Die natürliche Reaktion auf solch einen schweren Verlust ist Trauer: Eine aktive und meist auch sehr schmerzhaft Auseinandersetzung mit dem, was einem widerfahren ist. Trauer ist der Entwicklungsprozess, der den Menschen darin unterstützen soll, nach einem schweren Verlust weiterleben zu können.

Was bedeutet in diesem Zusammenhang „Mut zur Trauer“? Mut ist ein Wesenszug und eine Tugend, die wir brauchen, um in schwierigen Situationen das zu tun, was wir selbst als richtig und notwendig erkannt haben. Mut brauchen wir immer dann, wenn wir etwas „trotzdem“ tun wollen, obwohl wir Angst davor haben oder allerhand Widerstände spüren. Im Zusammenhang mit Trauer kann dies ganz unterschiedliche Dinge beinhalten. Eine primäre und essenzielle Aufgabe nach dem Verlust eines Menschen besteht zunächst darin, diesen Verlust überhaupt anzuerkennen. Sich den eigenen Schmerz und die eigene Sehnsucht bewusst zu machen und die Bereitschaft zu haben, all die damit verbundenen Gefühle und Gedanken wahrzunehmen. Für viele Menschen ist dies ein unmittelbares Bedürfnis, manche aber scheinen vor der Erfahrung des Verlusts davonlaufen zu wollen, sich zu verstecken und das Widerfahrene am liebsten zu verleugnen. Mut zur Trauer bedeutet aber auch, sich zum eigenen Verlust zu bekennen, sich zu seinem Kind zu bekennen, das nun nicht mehr da ist. Es nicht tot zu schweigen, sondern seinen Namen lebendig zu halten. Auf welche Art und Weise es gelingen kann, die eigene Beziehung zum verstorbenen Kind aufrecht zu erhalten, muss sich im Einzelfall immer neu finden. Aber hierzu braucht es Mut sowie Beharrlichkeit, die eigenen Rituale für sich zu entwickeln und den Verlust nicht zu verleugnen. Beispielsweise zur Geburtstagsfeier des verstorbenen Kindes einzuladen oder seinen Todestag bewusst zu gestalten. Und dazu zu stehen, das geliebte Kind - auch nach Jahren - noch zu vermissen.

Mut zur Trauer bedeutet in letzter Konsequenz allerdings auch, nicht in der Verlustsituation stehen zu bleiben, nicht zu erstarren und zu verkümmern, sondern für sich selbst neue Wege zu suchen, wie man sich dem Leben wieder zuwenden könnte. Es ist ein vorsichtiges Ausprobieren

und Tasten, denn das Leben ist nun nicht mehr das gleiche und nichts ist offensichtlich und einfach. Trauer bedeutet aber eben nicht nur das Festhalten und Pflegen der Beziehung zum Verstorbenen, sondern auch den mühsamen Schritt in ein zukünftiges Leben. Gerade auch dafür braucht es von den Eltern oft große Kraft, denn viele fragen sich, ob sie das angesichts des Todes des eigenen Kindes überhaupt dürfen: Neue Herausforderungen zu suchen, sich schönen Dingen im Leben zuzuwenden, vielleicht auch wieder zu lachen oder gar glücklich zu sein?

Mut zur Trauer beinhaltet eben immer diese beiden Aspekte. Auf der einen Seite die Anerkennung in Bezug auf den eigenen Schmerz und das Bekenntnis zur Verbindung mit dem Verstorbenen, auf der anderen Seite aber auch die Bereitschaft im Leben wieder Gutes zu erfahren und dies mit vollem Bewusstsein zuzulassen.

Dr. Dipl.-Psych. David Althaus

Erfahrungsberichte

Verwaiste Eltern als Seminarthema an der Uni

Die *Verwaisten Eltern* waren Thema in einem Seminar, das von mir und meiner ehemaligen Kommilitonin Joanna Wirthmüller an der Ludwig-Maximilians-Universität angeboten wurde und zwar am Lehrstuhl für Pädagogik und Psychologie sowie für Studierende der Pädagogik (Bachelor) und für Studierende Lehramt.

Tod, Trauer, Thanatologie – eine Herausforderung für die Pädagogik? So lautete das Thema für unser Seminar, das die Trauer in ihrer ganzen Breite ausleuchten sollte, soweit sich dies in 12 Einheiten machen lässt. Die Sichtweise auf den Tod in ihrer historischen Entwicklung war genauso Thema wie Trauertheorien, Trauer in unterschiedlichen Lebensphasen und die ganz praktische Seite mit der Vorstellung von Selbsthilfegruppen oder dem Bericht eines Lehrers, der am Kinderhospiz arbeitet. Fünfzehn interessierte Studentinnen und ein junger Mann nahmen teil.

Hätte ich mir das jemals träumen lassen, dass ich zum Thema Tod und Trauer an der Universität referiere? Wie kam es dazu? Das ist eine lange Geschichte und es ist meine Geschichte!

Mein Sohn Michael war 1993 gestorben. Aus einem Rundfunkbericht waren mir die „Verwaisten Eltern“ bereits vor seinem Tod bekannt. Die Arbeit von VE steckte damals noch in den Kinderschuhen. Zu Michaels Tod kamen Briefe von Mechthild Eiser-Voss und von Christl Ziegler, den „Grand Dames“ aus Hamburg und München. Die Gruppe in München war zu weit entfernt für mich als Mutter von zwei Kleinkindern und Bäuerin. Wir hatten ein gutes Umfeld, was nach wissenschaftlichen Erkenntnissen viel dazu beiträgt, die Trauer gut zu durchlaufen. Ja, so war es dann auch. Michael

lebt in unseren Herzen, ich pflege eine gute „andere“ Beziehung zu ihm.

Viele Jahre später übernahm ich die Nachfolge von Ulrike Bienemann, die 1999 die Gruppe Verwaiste Eltern in Fürstenfeldbruck gegründet hatte. 2005/6 absolvierte ich die Ausbildung zur Trauerbegleiterin. Doch das war erst der Anfang. Die Arbeit mit Menschen, das Thema Gruppe, Gesprächskultur, Pädagogik - alles faszinierte mich so, dass ich mich nach der vorgeschriebenen Trauerbegleiterausbildung gleich in Themenzentrierter Aktion (TZI) weiterbildete. Danach hatte ich so Feuer gefangen, dass ich mir in einer dreijährigen Auszeit einen alten Traum vom Studieren erfüllte. 2007 schrieb ich mich an der Ludwig-Maximilians-Universität in München für die Fächer Pädagogik, Psychologie und Soziologie ein. Es war mir noch vergönnt, den guten alten Magisterstudiengang zu wählen, der mir ermöglichte, meine Neigungen und vielschichtigen Interessen auf diesem Feld vollkommen auszuleben. Ich entdeckte völlig neue Horizonte und legte 2011, nun wieder halbtags berufstätig, meine Prüfungen ab.

Und in der Prüfung zeigte ich mich mit „meinem“ Thema. Für eine der zwei schriftlichen Prüfungsarbeiten wählte ich „Trauer der Eltern beim Tod eines Kindes“. Da kannte ich mich schließlich aus und der wissenschaftliche Zugang zum Feld ermöglichte mir ein professionelles Niveau.

Mein Professor war von den Ausführungen meiner schriftlichen Prüfungsarbeit zu diesem „mutigen“ Thema so begeistert, dass er mir nicht nur die Traumnote gab, sondern auch die Idee zu einem Seminar am Lehrstuhl für Pädagogik und Psychologie entstand. Zusammen mit einer jungen Kommilitonin, die im Studium zu meiner Freundin wurde (und die zu dem Thema ihre Doktorarbeit schreibt) bereiteten wir ein Seminar vor, das sowohl wissenschaftlichen Anforderungen standhält, als auch Möglichkeiten für praktische Erfahrungen und Inhalte bietet.

Die Arbeit mit interessierten jungen Leuten hat sehr viel Spaß gemacht. Es wurde deutlich, dass sich junge Menschen sehr wohl mit dieser Thematik auseinandersetzen und sich nicht nur bei eigener Betroffenheit, sondern auch aus Interesse am Leben und an anderen Menschen damit befassen. Es wurden qualifizierte Beiträge zu den vorgegeben Themen erarbeitet und viel diskutiert. Die Rückmeldungen unserer Studentinnen und eines Studenten waren so positiv („bestes Seminar während meines Studiums“), dass wir das Seminar im Wintersemester 2014 nochmals anbieten.

So hat Michaels Tod seine Spuren hinterlassen. Wäre er nicht gestorben, nie würde ich zu diesem Thema referieren. Bestimmt würde ich dann viele andere sinnige oder unsinnige Dinge tun. Diese Aufgabe gibt seinem Tod jedenfalls einen Sinn und „zum Glück braucht der Mensch Sinn“. Aber das wäre schon wieder ein anderes Thema.

Maria Drexler, M.A., Fürstenfeldbruck

Gedichte und Texte

**Wenn du bei Nacht den Himmel anschaust,
wird es dir sein, als lachten alle Sterne,
weil ich auf einem von ihnen wohne,
weil ich auf einem von ihnen lache.**

(aus: Antoine de Saint-Exupéry, *Der kleine Prinz*)

Monika Sperl-Schiegerl



**Wenn du nicht trauerst,
bleibst du im Vergangenen;
dem Jetzt abgewandt ...**

**Spürst du tief den Schmerz,
den der Verlust dir zufügt,
dann lebst du weiter ...**

... Wenn jemand einen Verlust erlitten hat, den er nicht betrauert, dann versucht er beständig, etwas zu rekonstruieren, was verloren ist. Er bleibt damit in der Vergangenheit gefangen, mit der Vergangenheit verhaftet. Das nimmt ihm sehr viel Lebensenergie, die ihm fehlt für sein weiteres Leben. Und darum ist es so wichtig, einen Verlust zu betrauern – zumindest zutiefst zu bedauern – und den Schmerz zu spüren, den der Verlust verursacht hat: Um danach frei zu werden für die weiteren Lebensschritte. Denn danach kommt immer wieder etwas Neues. ...

(aus: Brigitte Schulz, *BR2-Feature*, 12.6.2005, Auszug aus einem Interview mit **Detlev Dehn**)

Aus der Region

Der 10. Todestag und Gruppenende in Prien

Wir hatten den 10. Todestag von unserem Sohn Hubert und somit waren wir über diese 10 Jahre im Verein Verwaiste Eltern, eine gute, aber auch

lange Zeit. 2012 vor Weihnachten hatte die Gruppe Verwaiste Eltern in Prien ihr letztes Treffen.

Als wir damals vor 10 Jahren das erste Mal nach München/Obermenzing gefahren sind, wusste ich nicht was mich erwartet. Ich hatte Angst.

Wir sind zwei Jahre lang mal mehr oder weniger in die Gruppe gefahren. Heute weiß ich, dass mir diese Treffen das Leben gerettet haben. Für mich war es das einzig Richtige.

Mein Mann und ich gründeten damals auf Zurenden von Freya v. Stülpnagel in Zusammenarbeit mit Pfarrer Matthias Striebeck die Gruppe "Verwaiste Eltern Prien". Wir haben, auch mit Unterstützung aus der Gruppe, in diesen Jahren viele Eltern auf ihrem Weg begleitet. Es war sehr bereichernd für unser Leben und wir haben viel von "unseren" betroffenen Eltern bekommen und gelernt.

Es hat sich jedoch im Jahr 2012 zunehmend der Gedanke gefestigt, die Gruppe zum Ende des Jahres aufzulösen, da schon längere Zeit keine frisch betroffenen Eltern zu uns gekommen sind. Für mich, muss ich sagen, war das auch in Ordnung.

Wir haben Huberts 10. Todestag mit einer sehr schönen Erinnerungsfeier "gefeiert". Es waren sehr viele liebe Menschen dabei, die in diesen Jahren viele Schritte mit uns gegangen sind. Ich habe ein paar Worte gesprochen am Grab von Hubert unter anderem: es gibt dieses Leben vor Huberts Tod und danach. Es war ein schwerer und steiniger Weg bis heute; es wird auch in Zukunft nicht einfach werden, aber ... anders und ich bin froh, da zu sein, wo ich jetzt bin.

Heute weiß ich, dass ich jetzt im "Danach" angekommen bin. Wenn ich schon diese Erfahrung machen musste, ein Kind zu verlieren, so bin ich doch froh, all die positiven Dinge bekommen zu haben.

Hubert hat mir den Anstoß gegeben, meine unerschöpfliche Kreativität umzusetzen und so werde ich nun endlich ab diesem Jahr meine mit viel Liebe selbstgenähten und gefilzten Dinge unter anderem auf Märkten anbieten.

Ich möchte mich bei Allen bedanken, die uns geholfen, unterstützt, gut zugeredet und begleitet haben.

Mein besonderer Dank gilt Freya v. Stülpnagel und dem Verein Verwaiste Eltern.

**Petra, Hubert, *, Julian, Benjamin und Jacob
Wörndl**

Regensburg

Ankündigung einer Vernissage der Kunst-Therapeutin Susanne Fellmann-Horsch

Ausstellung vom 25.10. – 22.11.2014 in der Menonitengemeinde Regensburg-Burgweinting, Hartinger Straße 14, 93055 Regensburg

„Mitten im Leben der Tod“ - Die Trauer geht durch meine Hand

Quilts und Bilder, die in der Auseinandersetzung mit dem Sterben und der Trauer nach dem Tod eines Kindes entstanden sind.

Die Ausstellung umfasst Quilts und Zeichnungen, die in den Jahren seit dem plötzlichen Tod unseres ältesten Kindes entstanden sind. Emotionen wie Trauer, Verlust, Schmerz und Wut wurde dabei Ausdruck gegeben. Sie wurden ein Stück weit verarbeitet. Im Verlauf der Ausstellung ist zu entdecken, wie zunehmend die Hoffnung und die Zuversicht - im Leben und parallel hierzu in den Gestaltungen - wieder Platz finden.



Vernissage: Freitag, 24.10.2014, 19.00 Uhr. Die Laudatio hält Robert Rembeck, Trauerbegleiter, Diakon und Notfallseelsorger.

Rahmenprogramm: Donnerstag, 30.10.2014, 19.00 Uhr - Lesung mit Freya von Stülpnagel aus ihrem neuen Buch „Wo finde ich Dich?“

Donnerstag, 06.11.2014, 19.00 Uhr - „Meditativer Tanz“ mit Monica Catani

Matinee zum Ende der Ausstellung: Sonntag, 23.11.2014, 11.00 Uhr

Weitere Informationen zu Öffnungszeiten siehe www.mennoniten-regensburg.de

Susanne Fellmann-Horsch

Was los war

Vortrag „Mut zur Trauer“, Forum, 21.02.2014

„Mut zur Trauer“, mit diesen Worten begrüßt Pfarrer Klaus Günter Stahlschmidt, 1. Vorsitzender, die Teilnehmer des 5. Forums in den Räumen der Hochschule für Philosophie in München, und meint, dass auch er gespannt auf erweiternde Sichtweisen des heutigen Nachmittags ist. Frau Bürgermeisterin Christine Strobl, die von dem Mitglied des Stadtrates Herrn Christian Müller vertreten wird, lässt Grüße ausrichten und mitteilen, dass sie von der wichtigen Arbeit des Vereins überzeugt ist und Unterstützungen weiterhin zusagt. Auch Herr Müller ist seit Jahren die Arbeit unseres Vereins ein persönliches Anliegen, wie er uns immer wieder wissen lässt.

„Was ist Trauer? Es ist auf jeden Fall mehr als Traurigkeit! Es ist eine Reaktion auf einen Verlust, einen schweren Verlust, mein Leben wird sich verändern.“ Mit diesen Worten werden wir behutsam von Herrn Dr. David Althaus, Diplom-Psychologe und Psychologischer Psychotherapeut, auf seine Lesung vorbereitet. Die Berichte von zwei trauernden Müttern, die er uns vorträgt, berühren uns zutiefst und die ehrliche authentische Darstellung ihrer Gefühle und Gedanken machen einen tiefen Eindruck auf uns Zuhörer. „Wie begegne ich der Welt da draußen? Wie kann ich leben ohne Dich? Was mache ich mit meiner Sehnsucht nach Dir?“ Diese vielschichtigen Fragen haben die betroffenen Teilnehmer selbst erfahren und können sich deshalb mit diesen Texten in Vielem wiederfinden.



Roland Hannig, Sänger und Songwriter, verleiht mit seinen Liedern auf seine Art der tiefen Sehnsucht und der Frage nach dem Leben Ausdruck

l.i.Bild: Dr. David Althaus

Frau Petra Riffel hat in ihrer behutsamen leichten Art der Schwere die Tiefe genommen und hat etwas Bezauberndes bzw. Verzauberndes durch ihre erschaffene Figur „Resi“ spielerisch vermittelt, wie es ihr als erfahrene Schauspielerin und Klinikclown nur möglich ist. Mit dieser Art der Darstellung ist bei vielen verwaisten Eltern manche Erinnerung an das verstorbene Kind wieder lebendig geworden.



Petra Riffel und Teilnehmer des Forums

Frau Dr. Franziska Offermann führte als Moderatorin gekonnt durch den Nachmittag.

Ille Sophie Schalk

SWM Spendenaktion auf dem Winter-Tollwood 12.000 Euro für die Verwaisten Eltern München

Die SWM Versorgungs GmbH, München (früher Stadtwerke) waren auch im vergangenen Jahr wieder auf dem Winter-Tollwood präsent. Wer sich am SWM Stand für ein Glas quellfrisches Trinkwasser entschieden oder Tickets für die M-Saunen gekauft hatte, der hat auch etwas für den

guten Zweck getan. Knapp 12.000 Euro sind auf diesem Weg zusammen gekommen.

Dr. Florian Bieberbach, Vorsitzender der SWM Geschäftsführung, sagt dazu: „Ein herzliches Danke an alle, die auf dem Winter-Tollwood so rege von unseren Angeboten Gebrauch gemacht haben. Sie unterstützen damit eine sehr wichtige Einrichtung, die für Menschen in sehr schweren Stunden da ist.“



Die SWM spenden diese Summe an Verwaiste Eltern und trauernde Geschwister München e.V.

Wir sagen der SWM auf diesem Wege nochmals herzlichen Dank für die großzügige Spende!

Susanne Lorenz

Jahrestreffen des Bundesverbandes der Verwaisten Eltern und trauernden Geschwister vom 25. bis 27. April 2014

Das Treffen fand in dem schön gelegenen Schmerlenbach bei Aschaffenburg statt, beginnend mit der Mitgliederversammlung, in deren Verlauf der Vorstand nach lebendiger Diskussion entlastet wurde.

Am Samstagvormittag besuchte ich den Workshop von David Roth „Trauer ist keine Krankheit“. Für mich waren die Informationen zum Thema Bestattung wertvoll. Nachmittags folgte der Workshop von Heidi Magerl „Schuld und Schuldgefühle“. Alle Betroffenen konnten sich dank der Referentin gut einbringen, jedoch hätte der Workshop besser am Vormittag stattfinden sollen, wie die Teilnehmer sich am Ende äußerten. Zum Abschluss gab es am Sonntag für alle Teilnehmer eine Andacht mit Reisesegen.

Die Veranstaltung war gut organisiert.

Brigitte Festl

Benno-Fest am 28. Juni 2014 in München

Zum Benno-Fest waren die Verwaisten Eltern wieder mit einem eigenen Informationsstand vertreten. Es gab Gelegenheit zu persönlichen Gesprächen auf dem Odeonsplatz.

Detlev Dehn

Aus der Geschäftsstelle

Dank an die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

„Die Arbeit des Vereins lebt von Ihrem Ehrenamt! Deshalb ist es uns wichtig, ein Zeichen des Dankes zu setzen und Sie zum Neujahrsempfang einzuladen“.

Mit diesen Worten begrüßt Pfarrer Klaus-Günter Stahlschmidt, 1. Vorsitzender, die Ehrenamtlichen bei einem Beisammensein im Pfarrsaal von St. Wolfgang. Susanne Lorenz, Geschäftsstellenleitung, und das Team der Geschäftsstelle haben den Pfarrsaal in einen festlichen Raum verwandelt. Die sogenannten *Roll-ups* sind aufgestellt, die Auskunft über die Arbeit der einzelnen Gruppen geben. Stehtische laden zum Gespräch mit bekannten oder neuen Weggefährten ein und Tische sind zum Platznehmen für längere Gespräche bereit. Auch ein kleines Buffet ist angeboten.

Wie schon in der Einladung angekündigt wurde, wird erstmalig der neue Film gezeigt, der die vielfältigen Aufgaben des Vereins darstellt. Auf behutsame Weise berichten betroffene Eltern von dem Verlust ihrer Kinder und der Betreuung, die sie durch den Verein erfahren haben. Wie wichtig eine so wertvolle professionelle Unterstützung für die betroffenen Eltern ist, hat Dr. David Althaus mit einfühlsamen Worten bestätigt. Der Film beeindruckt durch die offenen, authentischen Berichte der trauernden Eltern und die unaufgeregte Unterstützung seitens der ehrenamtlichen Begleiter und der Geschäftsstelle. Auch unterstützende Gespräche in der Natur können zu einem heilsamen Trauerprozess beitragen, wie im Film zu sehen.

Besondere Aufmerksamkeit gilt an diesem Abend dem Projekt „Primi Passi - Erste Schritte“, zur Akutbegleitung, das vor 10 Jahren ins Leben gerufen wurde. Es war ein Projekt mit mindestens einjährigem Vorlauf“, wie Freya von Stülpnagel und Brigitte Festl erzählen, die von Anfang an und bis heute dabei sind. „Um dieses Projekt umsetzen zu können brauchten wir Geldgeber. Das Sozialministerium ließ sich von unserer Idee überzeugen und unterstützte uns von Anfang an großzügig, vor allen Dingen ermöglichte es eine wissenschaftliche Begleitung durch das Institut für Familienforschung in Bamberg, das zu folgendem Ergebnis gekommen ist: Gerade die unmittelbare Betreuung nach dem Tod eines Kindes ermöglicht den betroffenen Familien einen heilsamen Weg in



den Trauerprozess. Eine einjährige vorbereitende Ausbildung für die Akutbetreuung war notwendig. Im Jahre 2013 wurden 25 Einsätze von 12 Ehrenamtlichen durchgeführt.

So ging ein Neujahrsempfang zu Ende, in dem alle Mitarbeitenden des Vereins, ob in den vielfältigen Ehrenämtern und/oder in den Projektarbeiten tätig, sich geehrt und bedankt fühlen konnten. Das Jahr hat gut begonnen. Machen wir weiter so!

Ille Sophie Schalk

Monika Shah

Das Projekt *Primi Passi* braucht neue ehrenamtliche MitarbeiterInnen

Wenn Sie den Menschen, die soeben ein Kind verloren haben, durch Betreuung beistehen wollen, dann arbeiten Sie bei uns mit. Wir suchen neue MitarbeiterInnen für das Projekt *Primi Passi* in München, denn einige langjährige Mitglieder sind zum Jahresende ausgeschieden.

Die Aufgaben in unserem Team bestehen darin:

- Etwa acht einzelne, selbst ausgesuchte Wochen im Jahr ist jeweils einer von uns mit dem Handy für betroffene Eltern oder Geschwister täglich von 8-20 Uhr zu erreichen.

- Bei Einsätzen stehen wir den akut betroffenen Eltern direkt nach dem Tod ihres Kindes bei und begleiten sie. Dies erfolgt je nach Bedürfnis durch ein oder mehrere Anrufe, persönliche Gespräche, Versorgung mit Information, durch Begleitung der Familien beim Abschiednehmen und Gestalten der Trauerfeier, oder durch andere Hilfsangebote. Wir stärken und ermutigen trauernde Familien darin, ihren eigenen Weg zu finden und zu gehen. Diese angebotene Begleitung ist auf 4 bis 6 Wochen begrenzt.

Die intensive *Primi Passi* Arbeit kann eine Bereicherung für beide Seiten sein. Es wird Sie fordern und gibt Ihnen aber auch viel an menschlicher Begegnung durch das Teilen von schweren Situationen. Sie geben eine Hilfe weiter, die Sie möglicherweise selber erfahren haben.

Wir unterstützen Sie bei einer Trauerbegleiterausbildung. Sie nehmen an einer regelmäßigen Supervision teil und werden durch die Geschäftsstelle und das Team der *Primi-Passi*-Mitarbeiterinnen dauerhaft begleitet.

Schreiben Sie an Rainer Wollmerstädt (Projektkoordinator) oder rufen Sie an. Tel.: 089/4808899-0; verwaisteeltern.wollmerstaedt@t-online.de

Monika Shah

Rainer Wollmerstädt

Mitgliederversammlung 2014

Am 24. März 2014 fand die Mitgliederversammlung in der Geschäftsstelle der Verwaisten Eltern und trauernden Geschwister in München statt. Alle 718 Mitglieder haben die Einladung zur Teilnahme erhalten. Die Versammlung war beschlussfähig. Die Vorstandsmitglieder informierten

über die geleistete Arbeit im abgelaufenen Jahr und über aktuelle Themen.

Ein wichtiges Thema war die Präsentation der Finanzen. Diese wurden von Herrn Michael Schiegerl dem Kassenwart in mehreren Grafiken aufbereitet und ausführlich erklärt. Für das Projekt *Primi Passi* lief 2013 die Anschubfinanzierung aus. Konkret bedeutet das für den Verein, dass sich im Jahr 2013 ein Verlust in Höhe von ca. 15.000 EUR ergab. Im Jahr 2014 muss mit einem weiteren Verlust von über 20.000 EUR gerechnet werden. Unser Verein benötigt deshalb dringend eine neue mittel- oder langfristige Finanzierungszusage.

Der Vorstand bittet die Mitglieder um Ideenvorschläge oder/und aktive Mithilfe, bei welchen Trägern, Vereinen, Firmen oder Organisationen Spendengelder angefragt werden können. Selbstverständlich kommt der Arbeit des Vereines auch jede private Spende von Mitgliedern zugute.

Die Vevaisten Eltern danken allen, die sie finanziell unterstützen und natürlich allen, die sich ehrenamtlich, d.h. ohne jegliches Entgelt engagieren, denn ohne diese Arbeit könnte der Verein nicht existieren, der so dringend notwendig ist, um nach dem Tod eines Kindes/Enkelkindes oder Geschwisters aufgefangen und betreut zu werden.

Monika Sperl-Schiegerl

Nur ein Hauch von Leben ...

Unter diesem Motto fand am 16. Mai 2014 zum ersten Mal ein Gedenkgottesdienst für fehl- und totgeborene Kinder in der Aussegnungshalle des Ostfriedhofs statt. Initiiert und sehr einfühlsam gestaltet von Pastoralreferent Gerhard Wastl vom Pfarrverband Obergiesing, selbst betroffener Vater. Wer wollte, konnte für sein verstorbenes Kind eine Kerze entzünden, die wir dann zu einem Stern um eine große Kerze gestellt haben. Auch



wurden die Namen der Kinder verlesen. Die besondere Stimmung der Gedenkfeier unterstützten Rebecca Friedmann (Geige) und Janet Campana-Friedmann (Piano) durch ihre wunderbare musikalische Umrahmung.

Weitere Veranstaltungen dieser Art werden folgen.

Astrid Gosch-Hagenkord

Facebook

Der Verein hat seit einiger Zeit eine Präsenz bei Facebook, die wir intensiv für die Öffentlichkeitsarbeit nutzen wollen. Neben unserer Website soll die Facebook-Seite Informationsquelle sein über unsere Arbeit, unsere Beratungsangebote und Veranstaltungen. Besuchen Sie uns auch bei Facebook.

Christina Enöckl

Buchpräsentation

Schmetterlingstango - Ein evangelischer Theologe schreibt ein Buch über sein totgeborenes Kind - Von Rieke C. Harmsen (epd)

Georg Magirius wird zum ersten Mal Vater. Als das Mädchen Juliane nach 17 Stunden Geburt auf die Welt kommt, ist ihr Gesicht ruhig und friedlich. Doch Juliane schreit nicht, und sie atmet auch nicht. Sie kommt tot auf die Welt. Um den Schmerz und die Trauer zu verarbeiten, hat Georg Magirius ein Buch geschrieben. In "Schmetterlingstango: Leben mit einem totgeborenen Kind" des Claudius-Verlags München erinnert er sich an die einzelnen Stationen des kurzen Lebens - die Schwangerschaft, die Vorfreude auf das Kind, die Trauer.



Zwei Jahre hat der evangelische Theologe Georg Magirius an seinem Buch gearbeitet und ist zu dem Ergebnis gekommen: "Wenn man alle Fragen gestellt und alle Antworten durchbuchstabiert hat, bleibt einem nur noch übrig, ganz von vorne anzufangen: mit einem Glauben, der traumhaft, naiv und mächtig ist." Es ist ein großartiges Buch, das der gebürtige Rüsselsheimer verfasst hat. Behutsam tastet er sich vor, schildert seine Gefühle, nimmt die Leser mit auf eine Reise zu den letzten Dingen.

Kann ein Kind, das nach gewöhnlichen Maßstäben nicht lebte, eigentlich etwas vererben, fragt sich Magirius. Seine Tochter habe weder einen Beruf erlernt noch irgendeinen Besitz erlangt. Dennoch habe sie etwas hinterlassen: das Recht auf einen geschützten Raum. Deshalb verzieht sich das Ehepaar Magirius, nachdem es nach knapp 48 Stunden aus der Klinik kommt, auch zunächst, verschanzt sich gewissermaßen, um dem Kind einen Raum zu geben.

Zwei Jahre später ist die Trauer um das Kind nicht vorbei. Die Zeit heilt nicht alle Wunden, und Trauer hat einen "langen Atem", konstatiert der Autor. Und die Erinnerungen an die Tochter? "Sie reichen nicht", findet Magirius. Indem er die spärlichen Erinnerungen sammelt, wachse ihm die Tochter nur noch mehr ans Herz. Das sei schön, mache den Verlust aber nicht gerade leichter.

Georg Magirius findet einen ganz persönlichen Weg, zu trauern. Statt die schmerzhaften Erinnerungen wie in einer Diät abzutrainieren, spinnt er sie fort, bis die Grenzen der Realität überschritten werden. Da schreibt ihm seine Tochter Juliane einen Brief: "Lieber Papa, hier gibt es alle meine Lieblingsspeisen. Heute habe ich Brötchen gegessen mit Butter und Heidelbeermarmelade. Die Beeren finde ich im Wald. Bin bald zurück! Oder kommst Du nach? Grüße Mama!" steht darin.

Magirius fällt nicht vom Glauben ab. Vielmehr kommt er zu der Überzeugung, dass jeder selbst bestimmen muss, was ihn tröstet. "Ich war, bin und werde glücklich sein, wenn ich mich in Ge-

schichten träume, die unbeweisbar sind. Denn mein Glück ist, dass das Glück des Himmels nicht beweisbar ist", schreibt er, und dies sei eine rationale Entscheidung eines Vaters, der sich zum Glauben bekenne.

Vielleicht, so sinniert er ein andermal, sei Untröstlichkeit nichts anderes als ein Recht auf Liebe. Der Glaube sei "kein Garant für Ausgeglichenheit und permanente Glücksgefühle", findet Magirius. Doch vermutlich könne ein liebendes und deshalb ungetröstetes Herz eher die Kraft finden, sich auf die wunderbar beruhigende Hoffnung einzulassen, den Vermissten wieder einmal zu sehen.

Bei all den Gedanken über Tod, Sterben und Trauer verliert Magirius den Alltag nie aus den Augen: Da sind der rote Strampelanzug und der Kinderwagen, die entsorgt werden müssen, die Friedhofsordnung, die besagt, dass nur totgeborene Kinder, die weniger als 50 Zentimeter messen, auf dem Grabfeld für tote Kinder beerdigt werden dürfen.

Feinfühlig und sehr persönlich schildert der Autor seine Erfahrungen - und scheut sich auch nicht, den Lesern einen "Knigge für das angemessene Kondolieren" mitzugeben. Sein wichtigster Rat: "Habe den Mut, alles falsch zu machen, wenn du jemandem dein Mitgefühl zeigst. So ziehst du keine Maske auf, sondern zeigst dein Gesicht und das ist schön."

Heinz Brockert

Bücherecke

John Green, Das Schicksal ist ein mieser Verräter, Roman, gebunden, 264 S., 16,90 EUR



Die 16jährige Hazel ist an Lungenkrebs erkrankt. Sie wird liebevoll von beiden Eltern umsorgt. Eher unwillig nimmt sie an der Selbsthilfegruppe von krebskranken Jugendlichen teil und trifft dort den ebenfalls krebskranken Augustus, genannt Gus. Dieser Junge reizt sie durch seinen Witz, seine Schlagfertigkeit, seine ihr

ebenbürtige Klugheit und durch seinen offenen Umgang mit der Krankheit. Beide beginnen eine intensive Freundschaft und verlieben sich schließlich ineinander. Sie reden über Bücher, sehen zusammen Filme, hören Musik, immer in dem Wissen, dass ihrer beider Tage gezählt sind. Eher beiläufig bedauern sie einmal, dass „das Schicksal ein mieser Verräter“ sei. Diesem Schicksal zum Trotz feiern sie das Leben und ihre Liebe, und der Leser nimmt mit einem lachenden und einem weinenden Auge Anteil und ist gepackt durch die Gleichzeitigkeit von Krankheit und Stär-

ke, Lebensende und Lebenslust, von Liebe und Tod.

(Das Buch wurde unter gleichem Titel verfilmt und startete am 12. Juni 2014 in den Kinos.)

Monika Shah

Barbara Landes, Danach - Weiterleben nach dem Tod eines Kindes, Lamago Verlag, edition weiterleben, 17,90 EUR



In diesem sehr berührenden Buch erzählen Mütter und Väter, die ein Kind verloren haben, von ihrem Weiterleben. Aus der Perspektive von Jahren und Jahrzehnten blicken sie zurück auf den Tod ihres Kindes, auf die Zeit davor und danach, auf den akuten Schmerz, die Phasen der

Trauer. Sie erinnern sich an ihre Reaktionen und Empfindungen, an die Probleme mit ihren Mitmenschen, an die Isolation, aber auch an tiefe Erfahrungen von Mitmenschlichkeit.

Möge dieses Buch vielen betroffenen Eltern ein hilfreicher Begleiter sein, ihren ganz persönlichen Weg durch und mit der Trauer zu finden und/oder sich des Weges, den sie bereits gegangen sind bewusst(er) zu werden.

Astrid Gosch-Hagenkord

Wie bekommen Sie den Wegbegleiter in Zukunft schneller, einfacher, kostengünstiger?

1. Gehen Sie auf unsere Internetseite www.verwaiste-eltern-muenchen.de zur Rubrik *Aktuelles*, *Anmeldung Newsletter*.

2. Dort bestellen Sie unseren Newsletter, siehe Anmeldeseite. Dadurch erhalten Sie automatisch auch unseren *Wegbegleiter*, da wir ihn an den Newsletter anhängen.

3. Wenn Sie an diesem Verfahren teilnehmen, **ersparen Sie uns** das Versenden des Wegbegleiters und damit erhebliche **Portokosten**.

4. Selbstverständlich können Sie dann auch weiterhin den Wegbegleiter in der Geschäftsstelle im Original mitnehmen.

Veranstaltungen

Treffen für Längerbetroffene am 28. Juli, 29. September und 24. November 2014 jeweils um 19.00 Uhr

Landschaften der Trauer – dem eigenen Erleben Ausdruck geben: Ein kunsttherapeutisches Angebot am 2. August 2014 von 10 bis 16 Uhr

Einladung zur Bergmesse bei der Wallfahrtskirche Maria Schwarzlack am 20. September 2014, 11 Uhr

Neues Angebot für Familien: Trauergruppe mit Kinderbetreuung und Jugendangebot, einmal monatlich donnerstags, 18.00 bis 20.00 Uhr. Start ist am 18. September 2014. Infos und Anmeldung an der Geschäftsstelle.

Wir möchten die regelmäßigen Abendgottesdienste für trauernde Eltern und Geschwister wieder aufleben lassen: Am 4. November 2014 wird um 18.30 Uhr in der Sakramentenkapelle des Doms (Frauenkirche) Diakon Stephan Häutle, selbst betroffener Vater, einen Wortgottesdienst feiern, zu dem alle Trauernden herzlich eingeladen sind. Weitere Termine sind: 27. Januar / 10. März / 14. April / 19. Mai / 30. Juni 2015

Geschlossene Gruppe

Im vertrauten und geschützten Kreis von höchstens 10 (gleichbleibenden) Teilnehmern arbeiten wir thematisch und mit verschiedenen kreativen Elementen aus der Trauerarbeit und versuchen so, Sie ein Stück auf Ihrem weiteren Trauerweg zu begleiten.

Der 1. Termin ist Montag, 20. Oktober 2014 von 19-21 Uhr

Redaktionsschluss für die Winterausgabe des Wegbegleiters: 10. Oktober 2014

Wenn Sie an der Mitgestaltung unseres Wegbegleiters interessiert sind, melden Sie sich bitte in der Geschäftsstelle, Tel. 089/ 480 88 99 0

E-Mail: verwaisteeltern@t-online.de

Impressum

Wegbegleiter für trauernde Mütter, Väter, Geschwister und Großeltern

Herausgeber: Verwaiste Eltern und trauernde Geschwister München e.V., St.-Wolfgang-Platz 9, 81669 München, Tel. 089/480 88 99-0

E-Mail: verwaisteeltern@t-online.de

www.verwaiste-eltern-muenchen.de

facebook: siehe „Verwaiste Eltern München“

Bankverbindung: LIGA Bank, IBAN: DE22 7509 0300 0002 1617 61, BIC: GENODEF1M05

Redaktionsteam: Dorothea Böhmer, Heinz Brockert, Detlev Dehn, Susanne Lorenz, Ulla Schneid, Monika Shah, Monika Sperl-Schiegerl, Ille Sophie Schalk

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung des Verfassers/der Verfasserin wieder.

V.i.S.d.P.: Detlev Dehn

Fotos: Ille Sophie Schalk, Susanne Fellmann-Horsch

Vorstand 2013 – 2015 1. Vorsitzender: Klaus Günter Stahlschmidt, Stellv. Vorsitzende: Freya von Stülpnagel, Schriftführerin: Dr. Franziska Offermann, Kassenwart: Michael Schiegerl, Beisitzer: Detlev Dehn, Margit Maier